Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 1 (1891)

Heft: 4

Rubrik: Warnung gegen Heissessen und -Trinken [Fortsetzung und Schluss]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Warnung gegen Heissessen und -Trinken.

(Fortsetzung und Schluss).

Man sucht noch immer nach einer Erklärung, warum die Zähne des Oberkiefers in der Regel früher zu Grunde gehen, als die des Unterkiefers; man vermuthet die Ursache u. A. in den chemischen Eigenschaften, namentlich der schützenden Beschaffenheit des mehr im Unterkieferbecken sich aufhaltenden Speichels. Aber wir brauchen nur einen frisch geschnappten heissen Bissen in der Mundhöhle zu verfolgen, um gleich einzusehen, dass die Zerstörung des Zahnschmelzes hauptsächlich am Oberkiefer ein mechanischer Sprengprozess ist, hervorgebracht durch unnatürliche Temperatur-Gegensätze innerhalb der Mundhöhle. Der heisse Bissen wird zunächst auf den Zungenrücken durch ein unwillkürliches Schnalzen und Zittern der Zungenmuskeln, welche mit der Zeit eine unglaubliche Fertigkeit erlangen, hin- und hergeworfen; dabei stösst er, wie die Billardkugeln am Randpolster, an den Zähnen des Oberkiefers an und ab. Die nächste Folge ist, dass die obern Zähne die ersten sind, welche zerklüftet werden, und zwar an ihren innern, der Mundhöhle zugekehrten Kanten.

Gleichwie in Glashütten schon eine punktförmige leise Berührung eines Glaszylinders mit dem Sprengbolzen im Nu die ganze Walze spaltet, gerade so muss die heisse Kost einer unvernünftigen Hausfrau schon durch vorübergehende Berührung der Zahnoberfläche den Zahnschmelz immer mehr zerklüften und für das Eindringen und Nachdringen schmelzfeindlicher Flüssigkeiten, wie Zucker, Säuren, etc. aufschliessen.

Aus diesen Andeutungen über Gesundheits-Verwüstungen, welche durch heisse Getränke und Speisen angerichtet werden, ziehen wir die Lehre: Schenken wir unsern Hausfrauen oder Köchinnen, wenn wir sie nicht anders von der heissen Kost abbringen können, zu Weihnachten für die Küche ein Suppen- oder Kaffee-Thermometer, damit sie die Speisen- und Getränke, ehe sie auf den Tisch kommen, auf den zuträglichen Wärmegrad abstimmen. Steinalt gewordene Menschen pflegen zu bekennen, dass sie nie im Leben heiss gegessen und getrunken haben.

Reform der weiblichen Kleidung.

(Aus der « Vegetarischen Rundschau » 1891, Heft 1.) « Es besteht », sagt die « Housewife », « eine entschiedene Bewegung behufs Einführung einer grösseren Freiheit in der Frauenkleidung; das Korsett wird verworfen. Ein wohlbekannter Londoner Arzt, welcher eine grosse Praxis und äusserst feine Kundschaft hat, widmet der Reform der Frauenkleider grosse Aufmerksamkeit und behandelt keine Patientin, so lange sie nicht ihr Korsett ablegt. Miss Mary Anderson, welche einen herrlich entwickelten Körper hat, trägt weder Korsett noch Cul, auch nicht bei ihrer gewähltesten Abendtoilette. Einen grossen Theil ihrer freien Zeit verbringt sie mit Rudern und Ballspiel, und ihre gewöhnliche Kleidung besteht in einer losen langen Wollenjacke, einem getheilten Schosse (Lady Haberton-Stil) von feiner Jägerwolle, weissem Matrosenhut und einem Flanellrock mit Blouse, einem weissen oder blauen Jacket. Ihre Hauskleidung ist möglich einfach. Muskelbewegung und gesunde Kleidung haben ihr prächtige Arme und Schultern gegeben, und ihr langer, fester Schlag mit den Rudern, sowie ihre Ausdauer erregen die Bewunderung erfahrener Ruderer. — Ausser der Verwerflichkeit des Korsetts